

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 42.

Dienstag, den 26. Mai

1885.

Verordnung,

die Revision der Wahllisten für die Landtagswahlen betreffend.

Mit Rücksicht auf die im Laufe dieses Jahres vorzunehmenden Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung werden alle nach § 23 des Wahlgesetzes vom 3. Dezember 1868 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt S. 1369) mit Führung der Listen der Stimmberechtigten beauftragten Organe hierdurch besonders darauf hingewiesen, daß diese Listen im Monat Juni laufenden Jahres einer Revision zu unterwerfen sind und sofort am Anfange des genannten Monats die in § 11 der Ausführungsverordnung zu dem gedachten Wahlgesetze vom 4. Dezember 1868 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt S. 1378) vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen ist.

Hierbei wird zugleich auf die Bestimmungen unter I, Nr. 1, 2 und 3 des Gesetzes, einige durch die Reform der direkten Steuern bedingte Abänderungen gesetzlicher Vorschriften betreffend, vom 2. August 1878 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 211) Bezug genommen.

Auch werden alle Obergkeiten auf die Vorschrift in § 9 der angezogenen Verordnung vom 4. Dezember 1868, nach welcher sie, soweit die Wahllisten nicht von ihnen selbst geführt werden, von allen ihnen bekannt gewordenen Fällen einer Entziehung der Stimmberechtigung den mit Führung der Listen beauftragten Organen Nachricht zu geben haben, hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Dresden, am 15. Mai 1885.

Ministerium des Innern.
v. Kostig, Wallwig

Bekanntmachung.

Ergangener Anordnung gemäß wird die nachstehends unter © ersichtliche Nachweisung der weiterhin im Deutschen Reiche errichteten „eingeschriebenen“ und sonstigen Hilfskassen, welche den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherung-Gesetzes vom 15. Juni 1883 entsprechen und ihre Wirksamkeit auf das Gebiet des Königreichs Sachsen ausgedehnt haben, mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß der Gemeindebehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes sowie der Vorstände der Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen gebracht, daß versicherungspflichtige Personen, welche einer dieser Hilfskassen angehören und dies entweder durch Vorlegung einer Beurkundung des Vorstandes dieser Hilfskasse oder durch Vorlegung der Quittungen über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge nachweisen, Befreiung von der Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen für die Gemeindekrankenversicherung oder einer nach Maßgabe der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 errichteten Krankenkasse in Anspruch nehmen dürfen.

Meißen, am 13. Mai 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Nachweisung.

Laufende Nr.	Bezeichnung der Kasse.	Sitz der Kasse.	Statutenmäßiger Bezirk der Kasse.	Datum des Kassenstatutes.
I. Geschriebene Hilfskassen.				
a. in Preußen.				
1.	Kranken-Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Schriftgießer-Gehülfen zu Berlin.	Berlin.	Das deutsche Reichsgebiet.	25. November 5. Decbr. 1884.
2.	Central-Kranken- und Sterbekasse der Dachdecker Deutschlands „Einigkeit.“	„	„	29. November. 18. Decbr. 1884.
3.	Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins der deutschen Bergarbeiter.	Rattowitz (Oberschlesien.)	„	3. August. 10. Novbr. 1884.
4.	Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins der deutschen Schneider und verwandten Berufsgenossen.	Potsdam.	„	26. Oktober. 27. Decbr. 1884.
5.	Kranken- und Sterbekasse des deutschen Pharmazeuten-Vereins.	Berlin.	„	3./5. Jan. 1885.
6.	Rationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse.	„	„	11. Decbr. 1884. 6. Jan. 1885.
7.	Versicherungs-Verein in Münster (Oberlahnkreis).	Münster (Oberlahnkreis.)	„	8. Jan. 1885.
8.	Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins der deutschen Töpfer und Berufsgenossen.	Berlin.	„	1./13. Jan. 1885.
9.	Kranken- und Begräbniskasse katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.	Hannover.	„	23. Jan. 1885.
10.	Nationale Kranken- und Sterbekasse der Droschkentutcher und verwandten Berufsgenossen.	Berlin.	„	12. Decbr. 1884 23. Jan. 1885.
b. in Bayern.				
1.	Central-Kranken- und Sterbekasse der Bürsten- und Pinselmacher beiderlei Geschlechts Deutschlands.	Nürnberg.	Das deutsche Reichsgebiet.	2. Dec. 1884.
c. in Sachsen.				
1.	Central-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.	Dresden.	Das deutsche Reichsgebiet.	4. Nov. 1884.
2.	Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.	„	„	12. Novbr. 1884.
3.	Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige.	Leipzig.	„	3. Nov. 1884.
4.	Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen.	„	„	14. Okt. 1884.
5.	Kranken- und Begräbniskasse „Deutscher Kellnerbund“.	„	„	17. Okt. 1884.
6.	Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Böttcher.	„	„	28. Okt. 1884.
7.	Kranken-Unterstützungsverein für Bedienstete der königlichen sächsischen Staatseisenbahnverwaltung.	„	Verwaltungsbereich der königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen, umfassend, soweit sie hier in Betracht kommen, die Linien Dresden-Görlitz, Leipzig-Pof, Wolfsgesäßert-Weischlitz, Neumark-Greiz, Berdau-Weida, Glauchau-Gera, Altenburg-Zeitz, Gaschwitz-Neuselwitz.	

Lau- fende Nr.	Bezeichnung der Kasse.	Sitz der Kasse.	Statutenmäßiger Bezirk der Kasse.	Datum des Kassenstatutes.
8.	Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse in Eschfeld.	Eschfeld (Regie- rungsbezirk Leipzig.)	Eschfeld - Kleinschfeld, Froh- burg, Gnadstein, Altmörbitz, Wöhra, Wolfstig, Roda und Neu- kirchen und die im Herzogthum Sachsen-Altenburg belegenen Orte Böppsch und Wilschwig.	16. Novbr. 1884.
d. in Württemberg.				
1.	Kranken- und Sterbekasse für Eisenarbeiter Deutschlands.	Stuttgart.	Das deutsche Reichsgebiet.	16. Mai 1882.
2.	Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins in Stuttgart.	"	"	22. Novbr. 1884. 27. Oktober
3.	Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des katholischen kauf- männischen Vereins „Lätitia“ in Stuttgart.	"	"	4. Novbr. 1884. 18. Novbr. 1884.
4.	Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen.	Schwäbisch-Ömünd.	"	27. Oktober
5.	Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins in Vöberach.	Vöberach.	"	26. Novbr. 1884. 11. November
6.	Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins in Ravensburg.	Ravensburg.	"	28. Novbr. 1884. 24. November
7.	Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins in Ulm.	Ulm.	"	2. Dec. 1884. 27. Oktober
e. in Lippe.				
1.	Unterstützungskasse des Lippischen Ziegler-Vereins I.	Lage.	Das deutsche Reichsgebiet.	8. Oktober
2.	Unterstützungskasse des Lippischen Ziegler-Vereins II.	"	"	9. Dec. 1884. 8. Oktober
f. in Bremen.				
1.	Kranken- und Sterbekasse der Segelmachergejellen.	Bremerhaven.	Das deutsche Reichsgebiet.	29. Novbr. 1884.
II. Sonstige Hülfskassen.				
a. in Sachsen.				
1.	Kranken- und Sterbekasse des Allgemeinen Deutschen Buchhandlungs- gehülfen-Verbandes (eingetragene Genossenschaft).	Leipzig.	Das deutsche Reichsgebiet.	18. Okt. 1884.
b. in Neuz älterer Linie.				
1.	Das neue Statut der in der vorigen Nachweisung unter II. a. auf- geführten „Allgemeinen Unterstützungskasse der Drucker und Form- stecher zu Greiz und Rothenthal“.			Datirt vom 7. Dec. 1884.
c. in Neuz jüngerer Linie.				
1.	Kranken- und Begräbniskasse der Deutschen Lithographen, Steindrucker, Coloristen, Maler und beteiligten Berufe.	Gera.	Das deutsche Reichsgebiet.	14. Juli 1884.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft hat wiederholt wahrgenommen, daß Privatpersonen in Zeitungsinserten oder auf Warnungstafeln das Betreten ihrer Grundstücke, Privatwege u. s. w. **unter Androhung von Geldstrafen untersagt** haben, bez- auch bestimmte Kassen bezeichnet haben, denen die Geldstrafen vorkommendenfalls zustießen sollen.

Derartige Strafandrohungen sind völlig unwirksam, da das Recht zur Androhung öffentlicher Strafen nur den Behörden zusteht. Dagegen kann auch durch Privatpersonen das Betreten von Aekern, Wiesen, Weiden, Schonungen und Privatwegen **durch War- nungszeichen untersagt** werden, und werden alsdann — wie nicht genügend bekannt zu sein scheint — Zuwiderhandlungen nach § 368. des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. — oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Meißen, am 15. Mai 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung auf der

Meißen-Wilsdruffer Chaussee, Abth. 1 und 2,

soll

Mittwoch, den 3. Juni d. J., von Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr an
im Gasthause zum „Riesenstein“ in Zscheila

an **Meißbittende** gegen **sofortige Bezahlung** und unter den sonstigen vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich **verpachtet** werden.

Meißen, am 15. Mai 1885.

Königliche Straßen- und Wasserbau-Inspection II. Königliche Bauverwaltung.
Neuhans. Diesel.

Tagesgeschichte.

Das ist eine hoch interessante Nachricht, die aus Berlin kommt. Der Reichskanzler, so wird berichtet, hat dem Bundesrath einen Antrag Preußens zugehen lassen, „die verbündeten Regierungen möchten ihre Ueberzeugung aussprechen, daß eine Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei.“ Das ist gewiß wahr und die verbündeten deutschen Regierungen werden bei einem Beschluß über diesen Antrag Preußens hoffentlich „verbündet“ bleiben!

Berlin, 22. Mai. Das Vorgehen Preußens in der braunschweigischen Frage ist, wie man auch der „N. Ztg.“ von hier berichtet, von langer Hand geplant. Man kann sagen, es war dies sofort nach dem Tode des Herzogs von Braunschweig beschlossene Sache. „Es kann verbürgt gemeldet werden, daß gleichwohl den bezüglichen Vorschlägen Bedenken von sehr hohen Stellen entgegneten, zu deren Bewichtigung die außerordentliche Sendung des Erbgroßherzogs von Oldenburg zu den Herzog von Cumberland vor einigen Monaten erfolgte. Die Verhandlungen, bei denen sich der Herzog anfänglich in etwas entgegenkommend zeigte, scheiterten schließlich an der bestimmten Weigerung des Herzogs, einen förmlichen Verzicht auf die Thronfolge in Hannover zu leisten. Damit war die Sache für Preußen abgethan. Es ist übrigens nicht ohne Interesse, daß die Auszüge aus den Briefen des Königs Georg V., welche dem Antrage als Anlage beigegeben sind, bereits vor längerer Zeit durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wurden. Man will vielfach annehmen, daß es nicht in der diesseitigen Absicht läge, in Braunschweig einen Herzog gewählt zu sehen, sondern daß man mehr dahin neige, Braunschweig zu einem Reichsland zu machen. Es sei hierbei erwähnt, daß man in Hofkreisen sich sogar mit Wünschen für eine bestimmte Persönlichkeit in der Umgebung des Kaisers als Statthalter oder Verweser trug; eine Persönlichkeit, die auch nach dem Regenschaftsgesetze die Befähigung zum Regenten hätte.“

Der Plan, in Berlin im Jahre 1888 eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung abzuhalten, stößt in den Kreisen der Betheiligten selbst auf Widerspruch. Besonders süddeutsche Handelskammern

und gewerbliche Korporationen erklären sich dagegen. Beim Reichskanzler ist angefragt worden, wie die Regierung sich zu dem Plan verhalte, da hat der Staatssekretär v. Bötticher geantwortet: vor der Hand abwartend.

Schloß Monbijou in Berlin, in dem sich das Hohenzollern-Museum befindet, wäre in der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch beinahe abgebrannt. Aber die Berliner Feuerwehr war schnell auf dem Platze und vermochte das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken. Inzwischen war auch Militär herbeigeholt, so daß die Ausräumung beginnen konnte. Dabei haben von den historischen Gegenständen einzelne wohl etwas gelitten, verdorben ist aber nichts und die hochinteressante Sammlung ist also erhalten geblieben.

Auf Grund § 11 des Unfallversicherungsgesetzes sind beim Reichsversicherungsamt bis zum 7. April unfallversicherungspflichtige Betriebe und Arbeiter angemeldet:

156,529 Betriebe mit 2,776,891 Arbeitern,
1,420 " " 10,354 " "
22,068 " " 45,963 " "

Zusammen 180,017 Betriebe mit 2,833,208 Arbeitern.

Apolda, 18. Mai. Die hiesige Bäckerei hat den Preis des Brotes gesteigert und ihn für 3 bis 12 Pfund auf 10 Pfennige für das Pfund festgesetzt, die Innungsmeister aber bei 15. M. Konventionalstrafe verpflichtet, diesen Preis festzuhalten. Seitens des Gemeindevorstandes ist der Beschluß als ungesetzlich bezeichnet und aufgehoben worden; zugleich hat derselbe mit einer größeren Bäckerei verhandelt, die das Brot unter 10 Pfennigen zu verkaufen verspricht.

Paris. Viktor Hugo ist am 22. Mai gestorben. Das Ministerium wird bei den Kammern ein bürgerliches Begräbniß des Dichters auf Staatskosten beantragen. Viktor Hugo hinterläßt über vier Millionen Franks, die er testamentarisch theilweise zur Errichtung eines seinen Namen tragenden Ayls bestimmt hat. Die Manuscripte vermacht er dem Staat und überläßt seinen Leichnam Frankreich. Der Erzbischof von Paris, obwohl Rekonvaleszent, bot in einem herzlichen Briefe an, die Sterbefragmente persönlich zu reichen. Der Schwiegersohn lehnte respektvoll dankend ab. Viktor Hugo starb als Deist, aber nicht als gläubiger Katholik.

Die Räumung des Sudan von englischer Seite geht vor sich. Dabei wird von den Zeitungs-Korrespondenten wieder einmal kräftig gegen die eigene Militär-Verwaltung Krieg geführt. Miserabel in jeder Beziehung, heißt es, sei die Ausrüstung der Truppen gewesen; nichts habe etwas getaucht, weder Gewehre noch Patronen, weder Kleidungsstücke noch Zelte, alles sei schlecht gewesen und liege nun in gewaltigen Haufen im Sudan unter freiem Himmel, um zu verderben. Wohl möglich, daß es so ist, es war bei englischen Feldzügen wenigstens gewöhnlich so.

Vaterländisches.

— Dresden. Das „Dr. Jrl.“ meldet: Ihre Maj. der König und die Königin beabsichtigen, sich am Dienstag (heute) zu einem mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Sibyllenort in Schlesien zu begeben.

— Meissen. Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher seit Kurzem auf einige Zeit in Blasewitz bei Dresden, wo sein Neffe domiziliert, Aufenthalt genommen hat, besuchte am 19. Mai unsere Stadt und ihre alten historischen Stätten. Graf Moltke traf in Begleitung seines Neffen, des Majors a. D. von Burt, des Divisionsauditeurs a. D. von Sühmlich und des Oberstleutnants von Schreiberhofen mit dem 1/2 12 Uhr hier landenden Dampfer „Saxonia“, der ihm zu Ehren geslaggt hatte, von Dresden ein, besichtigte die Albrechtsburg, den Dom mit der Fürstkapelle und trat sodann auf kurze Zeit im Burgkeller ab, von dessen Giebel eine Fahne in den deutschen Farben heruntergrüßte. Die Führung in der Burg geschah durch Schloßverwalter Stöckhardt, im Dome durch Domkirchen Liesche. In das Fremdenbuch für distinguirte Personen trug der Feldmarschall eigenhändig seinen Namen ein. Gegen 1/2 3 fuhr Graf Moltke mit seinen Begleitern vom Burgkeller ab und nahm noch vorher aus der Hand eines Knaben ein Maiblumensträußchen entgegen, im Garten des Burgkellers aber hatten sich Primaner der Landesschule aufgestellt, welche den vorbeifahrenden Wagen mit Mähenschwenken begrüßten. Die Herren begaben sich nach der k. Porzellanmanufaktur, welche sie eingehend besichtigten. Abends 6 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Dresden mit der Eisenbahn.

— Am 19. Mai Nachmittags 1/2 4 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen katholischen Kirche im Triebischthale durch Bischof Bernert aus Dresden unter Assistenz von 6 Geistlichen, einschl. des hiesigen Pfarrers, im Festornate statt. Die neue Kirche wird nach dem Brauche der katholischen Kirche, ein neues Gotteshaus einem Heiligen zu weihen, den Namen des berühmtesten Bischofs von Meissen, Benno, führen, welcher vor 800 Jahren hier lebte und wirkte und im 16. Jahrhundert heilig gesprochen wurde.

— Für den Kongreß des Verbandes der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine, der am 7., 8. und 9. Juni in Rosßwein abgehalten werden soll, ist nunmehr folgendes Programm festgesetzt worden: Am Nachmittags des 7. Juni findet eine Vorversammlung statt, in welcher die Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände festgesetzt werden soll. Am Abend schließt sich hieran eine Zusammenkunft im großen Saale des Stadtkellers. Am 8. Juni findet die Hauptversammlung statt. Für den Abend ist die Veranstaltung eines gemeinsamen Festmahles geplant, und am nächsten Tage sollen noch einige gewerbliche Establishments besichtigt werden.

— Eine bedeutende Entscheidung hat kürzlich das Bauern Landgericht in einem Prozesse gegen die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Besta“ in Posen gefällt, indem sie die Frage, ob die Erklärung des Inspektors einer Versicherungs-Gesellschaft, letztere sei situiert und fein, im Falle dies nicht wahr ist, den Versicherten zur Auflösung der daraufhin geschlossenen Versicherung berechtigt, zu Ungunsten der Versicherungs-Gesellschaft entschied und zugleich dem Versicherten das Recht zusprach, den Versicherungsvertrag aufzuheben, weil die Behauptung des Inspektors der „Besta“, seine Gesellschaft sei gut situiert und fein, sich als Vorspiegelung falscher Thatfachen charakterisire. Diese Entscheidung gewährt dem versicherungslustigen Publikum den weitgehendsten Schutz, so daß eine Uebervorteilung desselben seitens der Gesellschaften für die Zukunft gewiß schwieriger werden dürfte.

— Das große Loos der diesmaligen königl. sächs. Landes-Lotterie, welches auf Nr. 45071 gezogen wurde, ist den Mittheilungen verschiedener Zeitungen zu Folge nach Berlin gekommen. Dasselbe ist ferner auch bei der Hälfte des 200,000 Mark-Gewinnes der Fall, so daß also den lotteriespielenden Reichshauptstädtern die „verbotenen Früchte“ diesmal besonders süß schmecken dürften.

— Ueber das Begießen der Bäume schreibt ein Gartenkundler: Die Obstbaumbesitzer werden gut thun, wenn sie den reichlichen Fruchtansatz ihrer Pflanzlinge zu ihrem Nutzen sichern wollen, letztere reichlich täglich zu begießen. Der größte Theil der Früchte wird gewiß zu Grunde gehen, wenn ihre Ausbildung nicht durch Feuchthalten der Bäume unterstützt wird. Das Bespritzen der Stämme ist auch zu empfehlen und Neupflanzungen sind noch besonders sorgfältig zu pflegen.

— In Radeburg findet vom 6. bis mit 8. Juni eine landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung der landwirthschaftlichen Vereine von Radeburg, Bahlitz, Beiersdorf, Dobra, Ebersbach, Königsbrück und Schönfeld und des Gewerbevereins zu Radeburg statt. Soviel sich aus den eingegangenen Anmeldungen schließen läßt, steht zu erwarten, daß die Ausstellung sowohl in landwirthschaftlicher als auch in gewerblicher Hinsicht den Interessenten Mannigfaches bieten wird.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben recht, lieber Freund, es ist besser so, ich werde mit Ihnen heimkehren und dem Sturm Troß bieten. Weiß der Fürst von Ihren Absichten auf Reginas Hand?“

„Ich habe es ihm mitgetheilt.“

„Und er? Wie nahm er es auf? Kennt er die neuen Pläne des alten Dürrenstein?“

„Der Fürst antwortet meine Werbung um Reginas Hand durch seine Zustimmung. Von den tollen Plänen des Alten weiß er noch gar nichts.“

„Dann fahren Sie nach unserer Rückkehr unverzüglich wieder zu ihm und setzen Sie alle Hebel in Bewegung, ihn gegen das wahnwitzige Projekt einzunehmen. Besser ist's auf alle Fälle, daß der Fürst die erste Mittheilung davon in Form dieses Traumbildes durch Sie empfängt.“

„Ich werde Ihren Rath befolgen.“

„Gut, noch eins, wirken Sie auf ihn ein, daß er meinen Gemahl noch heute zu sich bescheiden läßt, um demselben jede Hoffnung auf eine neue Aenderung hinsichtlich des Majoratserben ausdrücklich zu nehmen. Er wird dadurch gezwungen werden, Ihrer Werbung gehör-

zu schenken und alsdann mit Leichtigkeit auf Regina einwirken, welche sich als väterliches Opferlamm, zumal in ihrer jetzigen zweifelhaften Lage, zu allem verstehen wird.“

Der Geheimrath eröthete und blickte finster vor sich hin. Der peinliche Gedanke, ein junges unschuldig Wesen in solcher wenig ehrenhaften Weise zu überlisten, und — was sehr wahrscheinlich — um das höchste Glück frevelhaft zu betrügen, regriß ihn zum zweitenmal mit qualvoller Gewalt und trieb ihm die Schamröthe ins Gesicht. Er hätte dieses elende Weib zu Boden schlagen mögen.

Die Baronin beobachtete ihn aufmerksam, sie schien in seiner Seele zu lesen und lächelte verächtlich über den „Schwindelkopf“. Sie war eine Frau von Welt, nicht besser und nicht schlechter als Tausende ihrer intriguanen Mitschwester, welche auf der großen Bühne des Lebens ihre Rolle mit Virtuosität durchzuführen versuchen und um den Triumph des Erfolgs Ehre und Seligkeit einsetzen. Sie konnte deshalb einen Mann nicht begreifen, der so zaghaft zurückschreckte, wo es sich doch um sein höchstes Glück handelte.

„Sie fürchten sich vor diesem letzten Schritt, mein Herr Geheimrath!“ begann sie nach einer Weile mit unnachahmlichen Hohn, „wohl, beruhigen Sie Ihr Gewissen durch eine heilige Entfugung, überhelfen Sie dem Baron Egbert, welchen meine Stieftochter in der That schwärmerisch liebt, zum Majorat, und führen Sie ihm die Braut feierlich in die Arme.“

„Und wenn ich's versuchte, Madame?“ fragte Berg, sie ernst anblickend.

„Dann müßte ein besonderer Orden für Sie kreiert werden mit der Umschrift: Selig sind die Einfältigen! — Doch wie Sie wollen, Herr Geheimrath! Vielleicht hat die Rolle eine Bonbononkels für die zukünftige Generation des Majoratsherrn von Dürrenstein etwas zu Verlockendes für Sie und ich will Ihnen diese Aussicht nicht trüben.“ Sie hatte bei den letzten ähnden Worten die Klingel ergriffen und dieselbe in Bewegung gesetzt. „Meine Garderobe!“ herrschte sie dem eintretenden Lakaien zu und im nächsten Augenblick schon stand sie, in ihren Pelz gehüllt, dicht verschleiert, zur Abfahrt bereit.

Der Geheimrath bot ihr schweigend den Arm, der Wagen fuhr vor die Freitreppe und nach wenigen Minuten ließ der Kaffellan, erleichtert aufatmend, das Gitterthor schließen, im stillen ein Dankgebet sprechend, daß die nächtliche Gesellschaft so rasch wieder das Weite gesucht und den Alp von ihm genommen hatte.

Die Fahrt nach der Residenz wurde im unheimlichsten Schweigen zurückgelegt. Die Baronin blickte zum einen, der Geheimrath zum andern Wagenfenster hinaus, da die kluge Dame sich wohlweislich hütete, den Eindruck ihrer letzten Worte zu verwischen und fest überzeugt wahr, daß der unentschlossene Mann ihren giftigen Pfeilen erliegen müsse.

So fuhren Sie direct nach der Villa Einsiedel, wo sich die Baronin, von ihrer Kammerfrau mit einem Freudenschrei empfangen, sogleich nach ihrem Zimmer begab, während der Geheimrath sich bei dem Baron melden ließ, wo er zu seiner unangenehmen Ueberraschung den Pfarrer Binzenz, der bereits vor ihm mit der Bahn zurückgekehrt war, antraf.

Der sonst so kaltblütige Gelehrte mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um die furchtbare Aufregung seines Innern zu bezwingen und die gewohnte vornehme Ruhe zu zeigen. Er begrüßte die beiden Herren und bat den Baron um eine kurze Unterredung unter vier Augen.

Der Pfarrer wollte sich empfehlen.

„Wenn es meine Gemahlin anbetrifft, wie ich voraussetze, Herr Geheimrath!“ sagte der Baron, „so bemerke ich, daß Se. Hochwürden alles weiß, was vorgefallen.“

„Daran zweifle ich nicht“, versetzte Berg, „da der Herr Pfarrer ja als handelnde Persönlichkeit in der unangenehmen Affaire aufgetreten ist.“

„Indem ich das Fräulein dem einzig sicheren Schutz übergeben habe“, nickte der Pfarrer. „Uebrigens war es Reginas eigener Wunsch“, setzte er mit Nachdruck hinzu, „und hoffe ich, daß sie in jenem stillen Ayl vergessen lernt, was List und Leidenschaft an ihr gefrevelt.“

„Sie handelten jedenfalls nach Pflicht und Gewissen, Herr Pfarrer!“ erwiderte Berg, „doch wüßte ich in der That nicht, was aus der Ehre dieses Hauses geworden wäre, wenn Se. Hoheit mir nicht den Befehl erteilt hätten, nach Schloß Falkenberg zu eilen, um der Sache einen lokalen Abschluß zu geben und die Damen ohne Aufsehen nach der Villa Einsiedel zurückzubringen, welchen Befehl ich in betreff der Frau Baronin soeben prompt nachgekommen bin. Ob den bösen Jungen gegenüber das Erziehungs-Institut Gnade findet“, setzte er mit leisem Hohn hinzu, „müssen wir freilich der Zukunft überlassen.“

Der Pfarrer blickte ihn ernst an.

„Sie ist dort sicher vor jeglicher Verleumdung, Herr Geheimrath; Se. Hoheit wird mit diesem vorläufigen Abschluß unzweifelhaft einverstanden sein. Es ist nicht löblich, die Herzensangst eines unschuldigen Kindes für seine egoistischen Zwecke ausbeuten und den Glauben an Gott und Menschen gewalttham untergraben zu wollen. Da, meine Herren, tritt der Geistliche in sein Recht, um zu retten, was an Glück und Seelenheil noch zu retten ist.“ Er verbeugte sich nach diesen Worten mit der vollen Würde seines Standes und entfernte sich, ohne daß der Baron es gewagt hätte, ihn zurückzuhalten.

Berg trat ans Fenster und trommelte eine kleine Weile an den Scheiben.

Der Geheimrath wandte sich rasch zu dem Baron, welcher rathlos vor sich hinblickte.

„Se. Hoheit wünscht selbstverständlich, daß die unangenehme Geschichte vertuscht werde“, sagte er kalt, „ich habe auf des Fürsten Befehl Ihre Frau Gemahlin in Ihr Haus zurückgebracht und hoffe man höchsten Orts auf Ihr Entgegenkommen, Baron, damit die Welt keine Ursache zur Medisance erhalte.“

Einsiedel verbeugte sich mechanisch.

„Ich werde der Baronin keine unnütze Szene bereiten“, versetzte er mit gepreßter Stimme, „möchte indessen gern erfahren, wer die Güte gehabt, Se. Hoheit davon in Kenntniß zu setzen.“

„Das that ich selber mit gutem Vorbedacht, Herr Baron! da die Sache, von anderer Seite dargestellt, auch eine ganz andere Färbung erhalten und Barones Regina in ein zweifelhaftes Licht gestellt hätte. So ist jeder Verleumdung von vornherein die Spitze abgebrochen.“

„Ich wäre ihm demnach Dank schuldig, Herr Geheimrath!“ sagte Einsiedel, ihn forschend anblickend.

„O, nicht doch, ich that als Freund Ihres Hauses sowohl, wie als treuer Diener des Fürsten nur meine Pflicht.“

„Sie werden einsehen“, fuhr der Baron zögernd fort, daß wir der armen Regina Ruhe gönnen, überhaupt nichts ohne den Pfarrer unternehmen dürfen.“

„Ich bescheide mich gern mit meinen Wünschen, lieber Baron!“ fiel Berg rasch ein, „Regina ist mir zu theuer, um nicht vor allen

Dingen ihren Frieden und ihr Glück zu berücksichtigen. Sie können, was auch geschehen möge, stets auf mich zählen."

"Ich danke Ihnen, Herr Geheimrath!" versetzte Einsiedel, ihm die Hand drückend, „sorgen Sie als Freund dafür, daß Se. Hoheit meiner Tochter und mir es nicht entgelten lasse, was hinter meinem Rücken geschehen. Ich bin am Ende doch der Schwergeschädigtste, während der Prinz —“

„Still, lieber Baron — um Ihrer, um Reginas Ehre willen darf den Prinzen keine Strafe treffen. Nur handeln Sie als kluger Hausvater, welcher den Sperling in der Hand für sicherer hält als die Taube auf dem Dach, und die Träume eines kranken Gehirns nicht für baare Münze nimmt. Ich werde Ihre Sache beim Fürsten führen, als wäre es meine eigene. Auf Wiedersehen, theurer Freund!“

Er drückte ihm die Hand und empfahl sich.

Der Baron blickte ihm düster nach, als die Thür sich hinter ihm geschlossen.

„Der Sperling in der Hand“, murmelte er verächtlich, „ja, das bist du im Vergleich zum Majorats Herrn von Dürrenstein. Und nun gar Egbert! Träume eines kranken Gehirns, weiter wird's nichts sein, wie ich selber fürchte. Aber“, fuhr er plötzlich, wie von einem glücklichen Gedanken erfaßt, empor, „hat der Alte ein Recht, mein unschuldiges Kind so tödtlich zu beleidigen? darf er mit meines Hauses Ehre nach Belieben verfahren? Ich will nach Dürrenstein, um mit dem Grafen Albrecht zu sprechen und den wahnwitzigen Alten, welcher ins Tollhaus mühte, unschädlich zu machen. Will sehen, ob der junge Graf in seines Onkels Horn stößt oder ehrenhaft zu seiner Verlobten steht.“

Baron Einsiedel war nach diesem Entschlusse beruhigt. Er wollte mit dem nächsten Zuge abreisen und unterwegs einen Abstecher machen, um Regina zu sehen und zu sprechen, welcher er jedoch von seinem Vorhaben nichts mitzutheilen beschloß.

Fürchtend, daß seine eigene Wankelmuthigkeit den löblichen Plan vor der Ausführung zerstören könne, ließ er sogleich einen Wagen bestellen und ließ sich zur Abreise an. Seine Frau konnte er nicht sehen; vor dem Gedanken des ferneren Zusammenlebens mit ihr schloß der arme Mann entsetzt die Augen, er fühlte sich an die Galeere einer Ehe geschmiedet, deren Kette ihm stückweise das Herz zerschnitt.

„O, Leonie! O, mein Kind!“ seufzte er, zum erstenmal dem alten Dürrenstein bestimmend, welcher es so unerhört gefunden, daß er nach einer solchen geliebten Gattin ein zweites Weib sich habe nehmen können.

Als er nach dem Bahnhof fuhr, folgte ihm der kleine Mulatte der Baronin auf einem kürzeren Wege, um zu erfahren, wohin der

Gebietler zu reisen beabsichtigte, da es der gnädigen Frau trotz ihrer mexikanischen Keckheit doch nicht ganz geheuer in der Villa Einsiedel erschien, obwohl sie keine absonderliche Furcht vor dem Gemahl jemals befaßte.

„Er liebt mich nicht mehr“, sagte sie zu Margitta, „und nur an dieser Kette versteht der deutsche Bär zu tanzen.“

„Er fürchtet meine schöne Herrin, und fürchtet überhaupt jede laute Szene“, tröstete die Vertraute, „Furcht ist aber eine stärkere Kette als die Liebe.“

Der kleine Diener slog den kürzesten Weg zum Bahnhof, als er sich plötzlich der Equipage des Geheimraths gegenüber sah. Letzterer war der Freund seiner Gebieterin, weshalb der schlaue Knabe sich veranlaßt sah, dem im Wagen sitzenden Leibarzt ein Zeichen zu geben.

Dieser ließ halten. Der Mulatte theilte ihm mit wenigen Worten die plötzliche Abreise des Barons mit.

„Geh' nur nach Hause“, nickte Berg ruhig, „melde Deiner Herrin, daß ich mitreise. — Nach dem Bahnhof!“ befahl er dem Kutscher und der Wagen rollte weiter. (Fortf. folgt.)

Bemerktes.

* Auf einem Düngerhaufen endete ein Berliner Dümpfsammler sein Leben, das er in einem polnischen Schlosse begonnen hatte. Er war ein polnischer Adliger, der lustig gelebt, alles verschwendet und sich zuletzt dem Trunke ergeben hatte, ehrlich aber war er immer geblieben.

* Ein Akt des religiösen Fanatismus ruft in Brüssel allgemeines Entsetzen hervor. In Morville-Anthée lebte eine protestantische Arbeiterfamilie Mongeot in vollstem Frieden. Den Bemühungen eines katholischen Priesters gelang es, den Mann dahin zu bringen, daß er sich bereit erklärte, seinen Glauben abzuschwören und sich mit seinen beiden jüngsten Kindern in die katholische Kirche aufnehmen zu lassen. Sobald er seiner Frau, die durch ihren Fleiß die größte Achtung der Ortsbewohner genoß, hiervon Kenntniß gab, trat der Unfriede ein. Die Frau wollte davon nichts wissen; sie hing ihrem Glauben unerschütterlich an. Weder das Flehen der Frau, noch die Bitten der Freunde machten auf den Mann, der durch die Bemühungen des Priesters immer fanatischer wurde, Eindruck. Der Tag nahte, an dem der Religionswechsel erfolgen sollte. Da faßte die Frau einen verweifelten Entschluß. Sie erhob sich Nachts von ihrem Lager, erschlug ihren Mann mit einer Gabel und hing sich selbst auf. Nun aber entbrannte der Zorn der katholischen Einwohner des Ortes auf das Höchste und sie setzten es durch, daß man den Leichnam der Frau Nachts nach dem Kirchhof auf einer Karre hinschleppte.

An die Landwirth in der Umgegend von Dresden!

Freitag, den 29. Mai, Vormittags 10 Uhr, in **Renner's Restaurant zu den 3 Raben**, wird die am 31. März d. J. selbst gewählte Commission zur Verathung von Statuten eines Vereins gegen den Zwischenhandel zc. Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen, die entworfenen Statuten bekannt geben, weitere Vorschläge machen und entgegennehmen; schließlich eventuell Gründung des Vereins. **Alle sich dafür interessirende selbstständige Landwirth** werden zu dieser Versammlung eingeladen, **vor Allen** die geehrten Unterzeichner der Präsenzliste am 31. März a. c.

Personen anderen Standes haben keinen Zutritt.

Im Auftrage der Commission:
G. Andrá, Limbach.

1200 Mark Kirchengelder

sind auf Hypothek auszuleihen. Näheres bei
Blankenstein.

Ernst Kippe,
Kirchrechnungsführer.



**Hochtragende
Zucht kühe**
stehen fortwährend zum Verkauf
bei **August Patzig**
in **Hintergersdorf**.

Auktion.

Freitag, den 29. Mai, Mittags 1 Uhr sollen im Gute No. 41 zu Lampersdorf die diesjährigen Kirchrugungen gegen das Weistgebot versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Louis Müller, Auktionator.

Bernauer Sonnen-Wein, Virgin. Pferdezahl-Mais

empfehlen

Bruno Gerlach.



Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngelalk in anerkannt vorzüglicher Qualität,
empfehlen billigst

R. Schmutzler.

Tüchtige Maurer

werden bei **hohem Lohn** (à St. 35—36 Pf.) zum **Rob- resp. Verblendbau** gesucht von

Friedrich Ullrich,
Leipzig, Pfaffenfurterstraße 26.

Rechnungsformulare

Wein- und Speisen-Karten

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf bis 33 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Schiesshaus.

Zum 3. Pfingstfeiertag

grosses Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikdirector J. Späring.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert **BAAL**.

Dazu ladet ergebenst ein

Schumann.

Dank, innigen Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns während der langen Krankheit, sowie beim Tode und am Begräbnistage unseres lieben Gatten, Bruders und Schwagers, des Buchbinders

Gustav Peschel,

von Nachbarn, Freunden und Bekannten durch zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie durch reichen Blumenschmuck zu Theil wurden. Insbesondere herzlichen Dank Herrn P. Dr. Wahl für seine trostreichen und erhebenden Worte am Grabe, sowie Herrn Dr. Fiedler für seine rastlosen Bemühungen, uns das Leben des theuern Entschlafenen zu erhalten. Dank auch noch der geehrten Schützengesellschaft, welche die irdische Hülle des Entschlafenen zur ewigen Ruhe trug. Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Wilsdruff, am 24. Mai 1885.

Die trauernde Wittwe **Ida Peschel**,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Gleichzeitig den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich die von meinem seligen Mann betriebene Buchbinderei nebst meinem Buchgeschäft in ungestörter Weise fortführen werde. Es wird mein stetes Bestreben sein, die mich Bechrenden mit nur guter Arbeit zu bedienen, und bitte ich das meinem Mann bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ida verw. Peschel.

Zellaerstraße, vis à vis Hotel Adler.

Herzlicher Dank.

Während der Krankheit und am Begräbnistage meiner lieben Gattin **Johanne Caroline** geb. Gäbler sind mir so zahlreiche Beweise der Liebe und Theilnahme zu Theil geworden, daß ich mich gedrungen fühle, dafür noch hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen. Innigen Dank Herrn Dr. Fiedler für ärztliche Behandlung, herzlichen Dank den lieben Nachbarn für ehrendes Grabgeleit sowie für den überaus reichen Blumenschmuck, Dank endlich für die geistlichen Trostesworte am Grabe.

Wilsdruff, den 23. Mai 1885.

Carl August Petzold.

Die Beleidigung am 25. April d. J. gegen den Müller Stollenbrecher in Helbigsdorf nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben als braven Mann.

E. Lohse.